

**Pressegespräch**  
**Dienstag, 09.06.2026, in Bad Neuenahr**

# Statement

**Dr. Dirk Textor**  
Vorsitzender des bvse-Fachverband Kunststoffrecycling

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Pressekontakt:**

Jörg Lacher  
bvse-Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V.  
Fränkische Straße 2  
53229 Bonn  
Tel.: 0228 98849-27  
Fax: 0228 98849-99  
E-Mail: [lacher@bvse.de](mailto:lacher@bvse.de)

Meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserem Pressegespräch anlässlich des Internationalen Altkunststofftages.

Wir sind wieder zurück. Wir freuen uns sehr, wieder in Bad Neuenahr zu sein. Fünf Jahre nach der verheerenden Flutkatastrophe kehrt unsere Veranstaltung an ihren traditionellen Tagungsort zurück. Wer heute durch die Region fährt, sieht, was möglich ist, wenn entschlossen gehandelt wird: Straßen, Brücken, Bahnverbindungen und Gebäude wurden in bemerkenswert kurzer Zeit wiederaufgebaut. Das ist ein ermutigendes Signal, das zeigt: Deutschland kann, wenn es will! Genau diesen Willen brauchen wir auch beim Kunststoffrecycling.

Unser diesjähriges Motto lautet: „Kunststoffrecycling: Märkte im Wandel – Zukunft gestalten mit der PPWR.“

Die europäische Verpackungsverordnung setzt wichtige Impulse für mehr Kreislaufwirtschaft und den Einsatz von Rezyklaten.

Gleichzeitig befindet sich die Kunststoffrecyclingbranche seit Jahren in einer tiefgreifenden wirtschaftlichen Krise. Sie hat in den vergangenen Jahren erheblich an Substanz verloren.

Seit 2023 ist europaweit mehr als eine Million Tonnen Recyclingkapazität vom Markt verschwunden. Ursachen sind der Preisverfall bei Neuware, eine unzureichende Nachfrage nach Rezyklaten sowie ein Marktumfeld, das Investitionen eher behindert als ermöglicht.

Hohe Energie-, Personal- und Finanzierungskosten belasten die Unternehmen erheblich.

Absatzmärkte für Rezyklate entwickeln sich deutlich langsamer als politisch erwartet.

Investitionen werden verschoben oder ganz gestrichen. Zahlreiche Unternehmen haben ihre Kapazitäten reduziert oder Standorte geschlossen.

Das ist eine gefährliche Entwicklung. Denn wenn Recyclingkapazitäten verloren gehen, verlieren wir nicht nur Unternehmen und Arbeitsplätze, sondern auch Know-how, Innovationskraft und die Infrastruktur, die wir für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft dringend benötigen.

Hier zeigt sich eine wachsende Diskrepanz: Während die politischen Ziele immer ambitionierter werden, verschlechtern sich vielerorts die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für diejenigen, die diese Ziele umsetzen sollen. Kreislaufwirtschaft wird nicht durch Verordnungen allein Realität. Sie braucht wirtschaftlich tragfähige Unternehmen.

Besonders dringend ist die Stärkung der Rezyklatmärkte. Noch immer konkurrieren Rezyklate häufig mit günstigeren Primärkunststoffen, obwohl sie erhebliche Klima- und Ressourcenvorteile bieten.

Der Markt honoriert diese Vorteile bislang zu selten. Deshalb brauchen wir verbindliche und wirksame Maßnahmen, die die Nachfrage nach Rezyklaten stärken und ihren Einsatz wirtschaftlich attraktiver machen.

Wir können es uns nicht leisten, auf die volle Wirkung der PPWR in einigen Jahren zu warten. Die Recyclingwirtschaft braucht bereits heute verlässliche Absatzperspektiven.

Der Rezyklatanteil liegt derzeit weiterhin unter 20 Prozent. Dieser Wert ist nicht in Stein gemeißelt. Den könnten wir schon heute deutlich steigern.

Öffentliche Beschaffung kann dabei eine wichtige Rolle spielen. Öffentliche Aufträge können einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, stabile Märkte für Rezyklate zu schaffen. Bund, Länder und Kommunen sollten deshalb ihre Vorbildfunktion wahrnehmen und Kreislaufwirtschaftskriterien konsequent in Vergabeverfahren integrieren.

Gerade die im Rahmen des Sondervermögens der Bundesregierung geplanten Bauvorhaben bieten dafür einen unmittelbaren und bislang ungenutzten Stellhebel.

Ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Kreislaufwirtschaft wird dabei häufig übersehen: die Qualität der Stoffströme. Ohne hochwertige Inputmaterialien kann es kein hochwertiges Recycling geben.

Wir beobachten derzeit, dass bestimmte Kunststofffraktionen aus deutschen Sortieranlagen teilweise geringere Qualitäten aufweisen als vergleichbare Stoffströme aus anderen europäischen Ländern. Das erschwert die Aufbereitung, erhöht die Kosten und schwächt die Wettbewerbsfähigkeit der Recycler.

Deshalb brauchen wir stärkere Anreize für Qualität in der Sortierung. Aus unserer Sicht sollte der Fokus künftig stärker auf den tatsächlichen Output gelegt werden. Eine Output-bezogene Quote für Kunststoffe würde dazu beitragen, die Qualität der Sortierleistung stärker in den Mittelpunkt zu rücken.

Ebenso erwarten wir mehr Transparenz entlang der Wertschöpfungskette. Der Lieferant eines Stoffstroms muss die gelieferte Qualität eindeutig deklarieren und für die Einhaltung vereinbarter Spezifikationen einstehen. Es kann nicht Aufgabe des Recyclers sein, erst nach der Anlieferung festzustellen, ob das Material überhaupt den vertraglichen Anforderungen entspricht.

Ein weiteres großes Potenzial liegt in den Mischkunststoffen.

Diese komplexen Stoffströme bestehen häufig aus Verbundmaterialien, Multilayer-Verpackungen, unterschiedlichen Polymerarten und zahlreichen Additiven. Ihre Verarbeitung ist technisch anspruchsvoll und mit hohen Sortier- und Aufbereitungskosten verbunden.

Wenn Europa seine Recyclingquoten weiter steigern will, müssen wir auch diese Stoffströme stärker in die Kreislaufwirtschaft integrieren. Dafür braucht es Investitionen in moderne Sortier- und Recyclingtechnologien sowie verlässliche wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

Besonders problematisch ist, dass Recycling teilweise schlechter gestellt wird als die Primärproduktion oder die thermische Verwertung.

Das sendet die falschen Signale. Wer Kreislaufwirtschaft will, muss Recycling auch bei den Energiekosten wettbewerbsfähig machen und die Branche in entsprechende Entlastungsinstrumente wie einen Industriestrompreis einbeziehen.

Hinzu kommt eine Bürokratie, die Investitionen ausbremst.

Genehmigungsverfahren dauern oft Jahre, Berichtspflichten nehmen stetig zu und gerade mittelständische Unternehmen stoßen zunehmend an ihre Grenzen. Deshalb brauchen wir schnellere Verfahren, weniger Bürokratie und mehr Planungssicherheit für Investitionen.

Meine Damen und Herren,

die zentrale Botschaft des diesjährigen Internationalen Altkunststofftages lautet: Ohne wirtschaftlich stabile Recycler wird Kreislaufwirtschaft nicht funktionieren.

Kunststoffrecycling ist weit mehr als Abfallwirtschaft. Es ist Klima-, Rohstoff- und Industriepolitik zugleich. Es stärkt die Versorgungssicherheit, reduziert die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen und sichert industrielle Wertschöpfung in Europa.

Unser Appell lautet daher: Wer es mit der Kreislaufwirtschaft ernst meint, muss jetzt die Voraussetzungen schaffen, damit Recyclingunternehmen erfolgreich wirtschaften können. Wer Recyclingkapazitäten verliert, verliert nicht nur industrielle Wertschöpfung, sondern auch die Grundlage einer resilienten Rohstoffversorgung von morgen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.